

muthigen Hauptleute der Kauffahrteischiffe traten schnell als Freiwillige zusammen, um mit Aufgebot aller Kräfte und mit Daransetzung ihres eigenen Lebens die Rettung der unglücklichen Seefahrer zu versuchen. Glücklich drangen sie in einem Augenblicke, wo die Brandung sich ein wenig gelegt hatte, bis zu dem Schiffe hindurch, nahmen schleunigst die darin Befindlichen in ihr Boot auf und in wenig Minuten waren sie reißend schnell durch die schäumenden Wogen an das Ufer getrieben und alle gerettet. Und nun welch eine Scene! — Die Frau, welche man schon aus der Ferne erspähet hatte, war die junge, schöne Gattin eines Offiziers der Landtruppen, die sich auf der Insel befanden. Aus Liebe war sie ihrem Gatten über das Meer nachgeeilt. Er selbst — wie tausend andere — stand eben auch am Ufer und zitterte für die verloren geglaubten Seefahrer, ohne zu wissen, daß sein Theuerstes unter ihnen sei. — Schwach und matt, so eben dem Wassergrabe entrisen, schwankte ihm nun die Gerettete entgegen und sank an seine Brust — sie war ihm wieder geschenkt. — Wie sehr durch dieses überraschende Ereigniß der allgemeine Jubel erhöht wurde, bedarf keiner Schilderung.

### Edelmuth und Geistesgegenwart in drohender Gefahr.

Am Tage des feierlichen Einzuges der Kronprinzessin von Preußen zu Berlin (1823) war ein Staatsbeamter mit seiner Gattin und einem fünfjährigen Töchterchen nach dem Lustgarten gegangen, um Abends den Fackelzug der Studenten (am 28. November) mit anzusehen. Er hatte sich in einiger Entfernung von dem Zuge selbst und der demselben nachströmenden Volksmasse nicht weit von dem Ufer der Spree neben Werkstücke hingestellt, welche dort zur Vollendung des Baues der neuen Schloßbrücke in Bereitschaft lagen. Ungeklärt sah er hier mit Frau und Kind den Fackelzug, und als nach dessen Beendigung die Studenten die Fackeln auf einen Haufen zusammenwarfen, damit sie nun gänzlich ausloderten, wollte er sich entfernen; denn er bemerkte, daß das Gewühl der Zuschauer auf dem großen sogenannten Lustgarten sehr zunahm. „Es ist Zeit,“ sagte er zu seiner Gattin, „daß wir uns nach Hause begeben, ehe der schmale Weg über die Brücke beim Zeughause uns durch die Volksmenge versperrt